

einem Orte wurde zwar an der Mauer gelesen: George und Nicol v. Pannewitz, Gebrüder in Pürschwitz haben diese Kirche erbauet. Dergleichen fand man an einem andern Orte diese Jahreszahl zu lesen: 1584. Aber aus allen Umständen war sattsam abzunehmen, daß damals solche Kirche nicht erbauet, sondern nur repariret und renoviret worden. Denn auf diese mit Lehm aufgeführte Mauer waren mit Kalk gemauerte Siebel gesetzt worden, und weil sie lange Zeit mochten gestanden haben, so waren sie überaus feste, daher auch solche zum Theil gelassen und untermauert worden, welches am hintern Theil gegen der Schäferei zu, noch oben die auswendigen Schwibbogen ausweisen, welche die Mauer gemacht, um die neue Mauer mit dem alten Siebel nach ihrer Schnur aufzuführen. Dergleichen ist auch hinter'm Altar noch ein Stück von der alten Mauer gelassen worden, welches aber zu seiner Zeit bei Erbauung des Thurmes wird müssen abgetragen werden. Daß aber diese Siebel sehr alt müssen gewesen sein, ist aus den Feuerzeichen, die man noch oben inwendig in der Kirche siehet, sattsam abzunehmen, wenn aber solche alte Kirche den Brand erlitten, findet man ebenfalls nirgends aufgezeichnet: Einst referirte mir Einer, man habe nach einigen alten Briefen sich richtend, abnehmen wollen, daß es vorhero zum wenigsten 300 Jahr sein müssen. Bei dieser neu erbauten Kirche war aber der Bauherr der Hoch-Edle, Beste, Rechts-Hochgelahrte und Hochweise Herr Jeremias Behrnauer, der Churfürstl. Sächs. Haupt-Stadt Budissin Hochverleitet Herr Bürgermeister, und des Mächtigsten Gessichts-Suttes Pürschwitz und Litten, Hochbestallter Administrator und Inspector. Dieser resolvirte sich mit Gott, solche Kirche besser und geraumer aufzuführen, wie er denn auch Anno 1719 den 19. Septembris in Gottes Namen selber den ersten Grundstein darzu gelegt. Um nun Unkosten zu menagiren, sollten dabei nicht allein die alten Siebel gelassen, sondern auch anfänglich die andere Mauer möglichst nur repariret werden, weil sie aber hierzu sehr untüchtig befunden wurde, so mußte wider Vermuthen durchgehends die alte Mauer abgetragen werden, und wurden zur Erweiterung der Kirchen etliche Ellen in der Breite zugegeben. Der mitten auf der Kirche stehende und von schönen Eichen aufgeführte Thurm wurde abgetragen und interim auf dem Kirchhofe aufgesetzt, bis sich die Kirche mittler Zeit recolligiren möchte, einen steinern Thurm aufzubauen. Man vermeinte wohl, alter Gewohnheit nach, in der Kugel des Thurmes einige documenta von der Kirche zu erhalten, weil sie aber nur von einem mit Blech beschlagenen Holze war, so befand man sich deswegen in solcher Hoffnung betrogen. Letzlich verhoffte man zum wenigsten in dem Fuße des Altars etwas zu erhalten, aber auch daselbst wurde nicht das geringste gefunden. Wie aber die vorige Mauer nur mit Lehm war verfertigt worden, also wurde dagegen zu dieser neuen durchgehends guter Kalk genommen. Anbei wird kürzlich gemeldet, daß beim Anfange des Kirchenbaues das 1719te Jahr ein ungewöhnliches Miß-Jahr gewesen, da der Scheffel Korn neuen Dresdnischen Maaßes 6 Ebl. gegolten, der Hafer 2 Ebl. 12 Gr., Hirse 8 Ebl. 10. Daher die Armen nicht allein Kleyen, sondern auch Knoten-Spreu und dergleichen Untaugliches essen müssen. Es gab aber Gott das darauf folgende Jahr einen ungemeinen Segen, ja das Getreide ward von Jahr zu Jahr wohlfeiler, bis Anno 1722 ein Scheffel gut Korn vor Einen Thaler gekauft wurde. Es wurde aber dieser Bau binnen 4 Jahren und also 1722 mit Gott glücklich und ohne Jemandes Beschädigung zu Ende gebracht. Geschrieben den 29. Decbr. 1722." Diese so eben beschriebene Kirche muß nach dem damaligen Zeitgeschmacke bunt gemalt gewesen sein, denn nach dem Ständeregister aus dieser Zeit wird den Besitzern von Männerstühlen verboten: „von aussen an der Por Kirche zur Aufhängung des Hutes einen Nagel einzuschlagen, sollte es auch geschehen, so solle es nicht gelitten, sondern alsbald wieder abgebrochen werden, damit das Gemälde nicht verwischt u. s. w.“ In dem darauf folgenden Jahre 1724 erhielt die Kirche an ihrer Ost-Seite einen neuen, von Steinen aufgeführten Thurm. Auf demselben hingen 3 Glocken. Auf der großen stand: o rex gloriae veni cum pace. Ave Maria gratiae plena. Auf der mittlern: o rex gloriae veni cum pace S. Maria. Die kleine hat keine Schrift gehabt. Kirche und Thurm, nebst allen Utensilien und kirchlichen Nachrichten, wurde in dem schon erwähnten Kriegsjahre 1813 durch Brand völlig zerstört. Der Wiederaufbau begann zwar in demselben Jahre, aber die letzte Hand wurde erst

1840 angelegt, wo das innere Holzwerk der Kirche einen freundlichen weißen Anstrich erhielt. Die 4 Seiten der Kirche sind so ziemlich nach den 4 Himmelsgegenden gerichtet. Der Thurm hat nach dem Kriegsjahre 1813 ein neues harmonisches Geläute, bestehend aus 3 Glocken, erhalten, welche die bekannte Meisterhand des Herrn Gruhl in Klein-Welka gegossen hat. Die Orgel ist klein und alt und stammt aus der St. Petri Kirche zu Budissin. Die Anzahl sämtlicher Kirchstühle beläuft sich auf 758 Nummern. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1813.

Aufgezeichnet sind im Jahre 1830 43 Tausen, 24 Gestorbene, 2335 Communicanten, 6 Trauungen, 191 Schulkinder, 259 Haushaltungen. Seelenzahl 1256.

Im J. 1840 48 Tausen, 40 Gestorbene, 2523 Communicanten, 6 Trauungen, 214 Schulkinder. Seelenzahl gegen 1330.

Kloster Marienstern in der Oberlausiz.

Das Kloster Marienstern oder Morgenstern, 3 St. von Budissin und 1½ St. von Camenz entfernt, verdankt seinen Ursprung den Herren v. Camenz. Auf diese weist uns sowohl die Sage, als auch die urkundliche Geschichte hin.

Diese Herren v. Camenz sind die Abstammlinge eines alten Geschlechts aus Schwaben, dessen Glieder in alten Urkunden liberi homines de Greiffenstein, Freiherrn v. Greiffenstein genannt wurden. Von diesen Herren besuchte Ernst v. Greiffenstein bereits 1065 auf eigene Kosten das Turnier zu Zürich. Als man nun unter Kaiser Heinrich dem Vierten mit Hilfe der Böhmen und Baiern gegen die Wenden gezogen war, viele Städte und Schlösser, darunter auch Meißen erobert hatte, setzte der Kaiser den Herzog Bratislaw von Böhmen als Statthalter in Meißen ein, und die Kamenzener Gegend übergab er, um die Wenden im Saume zu halten, dem obengenannten Herrn Ernst v. Greiffenstein, welcher sein Vaterland, Schwaben verließ, und nun das Schloß zu Camenz erbaute. Von nun an nannten sich die Herren v. Greiffenstein Herren v. Camenz, auch Burggrafen v. Camenz und eine alte Budissiner Chronik nennt sie „Freie Herren v. Anhalt (?) auf Camenz und Greiffenstein.“ Diese Besitznahme der Burggrafschaft von Camenz, Seiten des genannten Ernst v. Greiffenstein, geschah im Jahre 1068, zur Zeit des Bischofs Benno von Meißen, im Todesjahre des Meißner Markgrafen Egbert I. Von dieser Zeit an behauptete das Geschlecht der Herren v. Camenz rühmlich die ihm anvertraute Stellung. Nach einem 145 Jahre langen Zeitraume kommt in sicheren Urkunden wiederum ein Burggraf Bernhard v. Camenz vor, welcher bei einer Grenzberichtigung, welche König Przemisl Ottokar von Böhmen mit dem Meißner Bischof Bruno II. vornahm, als königlicher Bevollmächtigter erschien. Dieser hinterließ eine Wittve, deren Geschlecht wir jedoch nicht kennen, Namens Manilia, und 3 Söhne, Withego (Wittigo, Wittich), Burkhardt (Burhard) und Bernhard. Diese 3 Söhne stifteten in Gemeinschaft mit ihrer Mutter, nach dem Tode des Vaters im Jahre 1249 ein Jungfrauenkloster, bei der Stadt Camenz. Dieses Kloster befand sich in der Nähe des unsern Camenz gelegenen Eulensteins, am rechten Ufer der Elster, wo dieser Fluß, das engere Felsenbette verlassend in fruchtbares und geednetes Wiesenland tritt.

Da nun im 12. Jahrhunderte durch den heil. Bernhard von Clairvaux der Cistercienserorden weltberühmt ward, vielleicht auch, weil der canonisirte Abt Bernhard von Clairvaux der Namens- und Schutzpatron des verstorbenen Gemals der Manilia war, übrigens bereits auch geistliche Jungfrauen die Regeln dieses Ordens annahmen, ward auch dieses zu Camenz projectirte Kloster für Cistercienserjungfrauen bestimmt und zwar für 16 an der Zahl, deren erste Abtissin Elisabeth v. Crostwitz war, wenn wir nicht vielleicht annehmen müssen, diese sei nur Priorin gewesen, weil bald darauf Amabilis v. Camenz als Abtissin aufgeführt wird, welche andre Nachrichten zwar auch erste Abtissin von Marienstern nennen. Indes ist diese Amabilis, wenn sie auch zur Zeit der